

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heilsame Betrachtungen aus den Sonn- und Festtags-Episteln

Moldenhawer, Johann Heinrich Daniel

Hamburg, 1775

VD18 13184520

Die 11. Betrachtung. Am vierten Sonnt. nach Epiph.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194850

Die II. Betrachtung.

Am vierten Sonnt. nach Epiph.

Vorbereitung.

Keuscher Jesu! hoch von Adel,
Unbeflecktes Gottes-Lamm,
Mächtig, heilig, ohne Tadel,
Du, mein reiner Bräutigam!
O, du Krone keuscher Jugend,
Du Liebhaber reiner Euaend,
Laß mein End und Anfang seyn:
Jesum lieb' ich nur allein.

Es ist zu bewundern und zu beklagen, daß die Menschen die Befehle, welche Gott ihnen ertheilet hat, nicht als solche ansehen, welche ihnen und der ganzen menschlichen Gesellschaft zum Nutzen gereichen, sondern sie vor Ketten und Banden halten, die ihnen angeleget werden sollen, und daher eine Widrigkeit gegen dieselben haben; und sich vor glücklich achten würden, wenn Gott ihnen diese Befehle nicht gegeben hätte; denn es muß ja ein jeder zugeben, daß der Gott, welcher diese Befehle gegeben hat, das allerweiseste und gütigste Wesen ist; ist nun aber Gott ein solches Wesen, so kann er denen Menschen nicht das befohlen haben, was ihnen und andere nicht nutzbar, sondern vielmehr schädlich ist. Es kann dieses nun so weniger gedacht werden, da ein jeder verständiger Vater seinen Kindern nur das befiehlt, was ihnen nutzbar ist, und ihnen nur das verbietet, was ihnen schädlich ist. Denn da das, was sich an verständigen Vätern findet, sich an Gott in einem viel höhern und in dem vollkommensten Grade finden muß, so muß es sich mit allen seinen Befehlen auf eine gleiche Art verhalten; und daß es auch wirklich mit ihnen in der Art stehe, daran werden wir nicht zweifeln, wenn wir anders auf den Erfolg der göttlichen Befehle merken werden. Denn werden wir dieses thun, so werden wir davon überzeugt werden, daß das, was Gott verboten hat, die übelsten Wirkungen hat, und demnach uns und andern zum Schaden gereicht, und daß dagegen das, was er uns befohlen hat, uns und andern nutzbar ist.

Domkirche. 1775.

D

Leg



Text. Ep. Röm. 13, 8 & 10.

Vortrag.

Die Hurerey, als ein greuliches und schädliches Laster.

1. Daß es sich in der Art mit der leiblichen, und auch
2. Mit der geistlichen Hurerey verhält.

Erster Theil.

Wenn Gott vermittelst des sechsten Gebotes einem jeden Menschen zurufet: du sollst nicht ehebrechen, so verbietet er dadurch überhaupt alles das, was wir Unzucht zu nennen pflegen, und folglich auch insbesondere die Hurerey, welche darinn bestehet, daß eine lebige Mannsperson mit einer lebigen Frauensperson Unzucht treibet, und ob nun gleich die Menschen sich aus dieser Hurerey wenig oder nichts zu machen pflegen, so ist sie doch ein gräuliches und schädliches Laster. Denn

Wer Hurerey treibet, handelt dem ausdrücklichen Befehl des Gottes zuwider, der sein Schöpfer, Vater, Erhalter, Herr und Richter ist. Denn Gott hat nicht nur in dem obigen Gebote, sondern auch in anderweitigen Stellen mit ausdrücklichen Worten die Hurerey verboten, 5 Mos. 23, 1 Cor. 10, 8. 1 Theff. 4, 3, 4. und ist daher ein solcher Mensch einem Kinde, welches sich gegen seinen Vater empöret, einem Knechte, der sich gegen seinen Herrn setzet, einem Menschen, der sich feindselig gegen seinen Wohlthäter, und denen Unterthanen gleich, welche gegen ihren gütigen König die Waffen ergreifen.

Wer Hurerey treibet, mißbrauchet den Leib, welchen er von Gott bekommen hat, und entziehet das dem Herrn Jesu, was er mit seinem Blute zu seinem Eigenthum erkaufet hat. Denn Gott hat gewiß dem Menschen den Leib, den er hat, nicht zu dem Zweck gegeben, damit er ihn zur Hurerey anwenden möchte, und da Jesus durch seinen Tod alle Menschen ihm zum Eigenthum erkaufet hat, und wir unserm Leib dem Herrn Jesu entziehen, wenn wir ihn zu sündlichen Handlungen gebrauchen, so entziehet der, welcher Hurerey treibet, dem Herrn Jesu das, was er mit seinem Blute erkaufet hat.

Wer Hurerey treibet, beweiset sich den unvernünftigen Thieren gleich, welche aus Ermangelung der Vernunft nur ihren



ihren sinnlichen Trieben nachhängen, und thut das, was gar üble Folgen hat, denn er beraubet sich seiner Güter und der besten Lebenskräfte, ziehet sich heftliche und abscheuliche Krankheiten zu, bringet sich vor der Zeit ins Grab, macht sich zu dem, was ihm zu thun obliegt, untüchtig, weil er durch die hurischen Vorstellungen, Bilder und Wege daran behindert wird, veranlasset solche Kinder, deren sich beyde Eltern schämen, wovon sich kein Beyspiel in der ganzen Natur findet, ziehet sich Schimpf und Schande bey allen ehrbaren Menschen zu, verhindert sein Glück, schläget seinem Gewissen solche Wunden, welche, wenn sie aufbrechen, unaussprechliche Angst verursachen, und thut das, was nicht wieder ersetzt werden kann. Denn wer einem andern an seiner Ehre Abbruch gethan hat, der kann solches ersetzen, und wer einem andern was entwandt hat, kann es ersetzen; in der Art aber verhält es sich nicht mit der Hurerey.

Wer Hurerey treibet, sündigt nicht bloß für seine Person, sondern er machet auch andere sündigen, welches sich bey anderweitigen Sünden nicht findet. Denn ein Trunkbold, Glucker, Meineidiger, Dieb und Mörder sündigt nur vor seine Person; wer aber ein Hurenjäger ist, machet, daß auch andere sündigen, welche ihm in der Ewigkeit ewige Vorwürfe machen werden.

Wer Hurerey treibet, begehet viele andere Sünden. Denn die Hurerey veranlasset Müßiggang, Lügen, falsche Eidschwüre, Verschwendung, Diebstahl und Mord. Denn wie viele von unehlichen Kindern sind nicht jämmerlich erwürgt worden, und wie viele sind nicht durch allerhand Künste in Mutterleibe, und also ehe sie noch des Tages Licht erblicket haben, getödtet worden. Denn obgleich solche Personen sich nichts hieraus machen, so siehet sie doch Gott als Mörderinnen an, und wird sie am Tage des Gerichts als solche darstellen und strafen.

Wer Hurerey treibet, veranlasset Kinder, welche nicht gehörig erzogen werden, und macht die Person unglücklich, von welcher er gleichwol vorgiebet, daß er sie liebe. Denn er beraubet sie ihrer Ehre und guten Namens, behindert sie an einer nugharen Verheyrahtung, erregt in ihr Geistes-Bisse, und verursacht ihr alle die schmerzhaften Zufälle und Unkosten, welche mit der Schwangerschaft, Geburt, und Erziehung eines Kindes verbunden sind. Ist das nicht ein elender Zustand, ja er ist so elend, daß ich gewiß bin, daß

D 2

wenn



wenn eine Frauensperson auch nur dieses in eine Wagschale, und in die andere die augenblickliche mit der Hurerey verbundene Lust legen möchte, sie sich nimmermehr dazu verziehen würde, Hurerey zu treiben, wenn ihr auch gleich dies ferhalb noch so sehr zugesetzt werden möchte.

Ja, wer Hurerey treibet, hat über alles das, was angeführt worden ist, noch besondere Strafe zu erwarten. Denn Gott lästet es nicht bey den natürlichen Strafen der Sünde bewenden, sondern er hat vielmehr den Sündern noch besondere willkührige Strafen aufbehalten, und dahin gehören insbesondere die Huren und Hurer. 1 Cor. 10, 8. 9. Gal. 5, 19/21. Ebr. 13, 4. Offenb. 21, 8.

Zweyter Theil.

So gräulich und schädlich nun aber die leibliche Hurerey ist, so gräulich und schädlich ist auch die geistliche Hurerey. Dieselbe wird begangen, wenn wir die Verbündung aufheben, in welcher wir mit Gott stehen, und da nun dieselbe von uns erfordert, daß wir Gott als den einigen Gott ansehen, ihn über alles lieben und fürchten, uns nach seinem Willen richten, seinem Worte glauben, und alles Gute bey ihm suchen und von ihm erwarten, so treiben wir geistliche Hurerey, wenn des großen Gottes bey uns als eines Todten vergessen ist; wenn wir an schönen Kleidern, prächtigen Hausgeräth, Geld und Gut, und gut Essen und Trinken ein größeres Belieben haben, als an Gott und seinem Worte; wenn wir uns vor Menschen und ihrer Ungunst mehr fürchten, als vor Gott; wenn wir nicht auf seinen Willen merken, und uns nicht nach demselben richten, sondern demselben zuwider handeln, und wenn wir nicht alles Gute bey Gott suchen, und von ihm erwarten, sondern uns auf unsern Verstand, Geld und Gut, und dergleichen Dinge verlassen; und ob nun gleich die Menschen sich aus dieser Hurerey nichts machen, so ist doch nichts so gräulich und schädlich als dieselbe. Denn sie ist die Quelle aller Sünden; sie macht, daß ein Mensch das, was nicht der Rebe werth ist, dem allervollkommensten Wesen vorziehet; sie beraubt den Menschen der seligen Gemeinschaft mit Gott, und macht ihn der Frauen gleich, welche ihren liebenswürdigen und bemittelten Mann verläßt, und sich dagegen an einen lächerlichen Kerl hänget, welcher sie darben läßt, und schläget; ja sie macht den Menschen auf ewig höchst unselig.

Die